

und Formulierungen mehrfach vorkommen können. Positiv gesehen ist dieses ein zusätzlicher Lerneffekt.

Vieles ist in diesem Buch beachtenswert, manches bewundernswert. Hier wird die oft fälschlich als trocken und staubig diffamierte Dogmatik quicklebendig und verständlich in heutiger Sprache dargestellt. Die unbedingt nötigen dogmen- und theologiegeschichtlichen Anknüpfungen und Verbindungen fehlen ebensowenig wie die einschlägigen Bibelstellen und die Quellenhinweise auf die Altkirchlichen und Lutherischen Bekenntnisse. Der theologisch gebildete „Fachmann“ ist oft davon überrascht, wie für Leute von heute theologisch-systematische komplizierte Zusammenhänge verstehbar, kurz und doch auch ausreichend dargeboten werden. Er wird jedoch auch eine Reihe von Themen vermissen, die sonst in den oft mehrbändigen Dogmatiken vorkommen. Aber sind die nicht doch gerade für diese Zielgruppe verzichtbar, besonders dann, wenn ein Buch auch für Nichttheologen noch lesbar bleiben soll?

Wenn der Autor selbst vermutet, daß er „vielleicht auch heftig attackiert“ werden könnte (S. 9), so wohl keinesfalls dort, wo es für Lutheraner um verbindliches Lehren und Bekennen geht, sondern dort, wo er bewußt seinen „persönlichen Glauben“ einbringt. Da hätte sicherlich mancher z.B. etwa beim „Heiligen Abendmahl“ oder zum Thema „Amt und Gemeinde“ die Akzente etwas anders gesetzt und für die Leser anders gesetzt gesehen. Doch nichts ist vollkommen, aber kann auch nicht das oben gesagte schmälern. M.E. wäre es wünschenswert, jemanden zu gewinnen, der - etwa bei einer Neuauflage, die es sicherlich geben sollte - ein dogmatisches Stichwortverzeichnis hinzufügte. Dadurch würden einzelne Themen und Sachzusammenhänge besser auffindbar und nachschlagbar. Das wird man gern immer tun wollen, wenn man in dieser „Laiendogmatik“ Antworten zu aktuellen Themen sucht.

J. Junker

Ernst Volk, Philipp Melancthon, Der Lehrer Deutschlands, Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, Gr. Oesingen, 1997, ISBN 3-86 147-136-1, 149 Seiten, DM 11,80

Wer in den drei - auf besondere Punkte ausgerichteten - Melancthon-artikeln in unserer Zeitschrift LUTHERISCHE BEITRÄGE (Nr. 3/97) oder durch andere - meist unreflektierte - Beiträge im melancthonischen Jubiläumsjahr Lust bekommen hat, mehr über jenen Mann zu erfahren, der nicht unwesentlich lutherisches Glauben, Lehren und Bekennen mitgestaltet hat, andererseits aber auch für Kompromißlinien mitverantwortlich zeichnete, die bis heute den Lehrindifferentismus evangelischer Kirchen charakterisieren, erhält in dem kleinen schmalen Büchlein von Ernst Volk eine gute kurze, lesbare und interessante Lebensgeschichte des „Praeceptor Germaniae“ auf die

nach Abschluß des „Melancthonjahrs 1997“ nicht verzichtet werden sollte. „Abgeschlossen am 16. Februar 1997, am 500. Geburtstag Philipp Melancthons“ (149) zeichnet der Autor ein Stück Theologie- und Reformationsgeschichte, das sich so faszinierend und fluoreszierend wie kompromittierend und konspirierend darstellt, wie sonst kaum eine Epoche der Reformationsgeschichte. Es ist ein Büchlein, das übersichtlich, glaubwürdig und kompetent geschrieben, einen großen Gewinn bedeutet. (Nur schade, daß die zehn behandelten Abschnitte nicht mit Überschriften gekennzeichnet wurden, wodurch auch ein Inhaltsverzeichnis möglich gewesen wäre).

J. Junker

Gottfried Hoffmann, *Mit Gott ins Reine kommen, Martin Luther zu Gesetz und Gnade*, Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, Gr. Oesingen, 1997, ISBN 3-86 147-152-3, 77 Seiten, DM 5,80

Der ehemalige Oberurseler Professor für Systematische Theologie zeigt in den hier bearbeiteten Gemeindevorträgen, wie ein Dogmatiker auch für Laien verständlich und zeitgemäß reden kann. „Des Menschen Schuld vor Gott und den Menschen“, „Der Retter aus Gericht zum Heil“ und „Christen unterwegs: Gerechte und Sünder zugleich“, das sind und bleiben - trotz konservativer theologischer Formulierung - brandheiße Themen gerade auch in unserer Zeit. Das reicht von der Verbindlichkeit, der *bleibenden* Verbindlichkeit der zehn Gebote Gottes, die so gern ausgeblendet oder relativiert werden, bis hin zum Erlösungswerk durch Jesus Christus für eine Welt, die sich heute selbst zu finden und zu retten wähnt. Damit verbundene Argumente, Fragen und Einwände werden aufgegriffen. Ein gewiß hilfreiches Büchlein für viele Gemeindeglieder.

J. Junker

Ernst Lerle: *Weichenstellungen in der Hermeneutik*. Verlag der Lutherischen Buchhandlung H. Harms, Groß Oesingen 1997, 72 S. ISBN 3-86147-141-8, DM 13,80.

Das vorliegende Buch enthält drei Vorträge, die 1996 in der Zeitschrift „Fundamentum“, Quartalschrift der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule in Basel erschienen sind. Wenn ein Angehöriger der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche sich vor diesem Forum zur Hermeneutik äußert, darf man auf das Ergebnis gespannt sein. In drei Teilen legt Lerle zunächst die Entstehung der historisch-kritischen Bibelauslegung dar; widmet sich dann der Problemgeschichte im 20. Jahrhundert, bevor er sich der „Hermeneutik“ der Gegenwart zuwendet.

Bei der hermeneutischen Frage geht es nach Lerle um Zugänge zur Bibel. Das gute Vorbild ist ihm Luther, der das „Bibelwort als persönliche Anrede,